

Tanz-Workshop bringt behinderte und nichtbehinderte Menschen zusammen

## Raus aus dem Schneckenhaus

**STUTTGART – „Farbspuren“, „Nah und Fern“, „Ruhe-Inseln“: Den Stimme von Christian Judith und Tamara Mc Call folgend, bewegen sich vier Frauen und Männer zu Akkordeonmusik auf der Tanzfläche im Stuttgarter Treffpunkt Rotebühlplatz. Die vier sind Teilnehmer eines integrativen Tanz-Workshop-Projekts.**

„Endlich stand meine Behinderung einmal nicht im Vordergrund“, sagt Teresa (22). Sie so intensiv zu bewegen, habe ihr sehr gut gefallen, sagt die Stuttgarterin. „Ich höre viel Musik, aber mich dazu zu bewegen, war für mich neu und wunderschön.“ Könnte sein, dass Teresa das jetzt öfter tut. Laura (18) hingegen tanzt, „seitdem sie bei mir im Bauch ist“, sagt Mona Weniger. Später habe sie ihre Tochter im Stil des Ausdruckstanzes gefördert, sagt die Tanztherapeutin. Anmutig, graziös, ihre jeweiligen Partner kokett umwerbend, tanzt die junge Frau mit Down-Syndrom, als täte sie sonst nicht viel anderes. Jegliche Behinderung fällt ab, Tanz ist für die junge Frau Selbstbemächtigung – so sieht es nicht nur ihre Mutter: Ende Januar war Laura auf der Bühne des Theaterhauses in der Gemeinschaftsproduktion „Tanzdialog“ zu sehen.

Laura und anderen künstlerisch begabten, kognitiv eingeschränkten jungen Menschen soll nun ermöglicht werden, was für ihre Alterskolleginnen selbstverständlich ist: einen künstlerischen Beruf zu erlernen.

Dass der Stuttgarter Workshop überhaupt stattfinden konnte, ist Carmen Schäfer, Christian Judith und Tamara Mc Call zu verdanken. Carmen Schä-

fer suchte Sponsoren, Judith und Mc Call leiteten das integrative Projekt. Der Workshop wurde außerdem zum Teil aus dem Erlös von Wohlfahrtsbriefmarken der Diakonie finanziert. „Mein Körper hatte Sehnsucht nach der Bühne“, sagt Christian Judith. Der studierte Sozialpädagoge und professionelle Tänzer begann vor langer Zeit „aus Versehen“ mit dem Tanz, nahm dann an seinem ersten integrativen Workshop teil und erlebte, „wie graziös sich mein Körper bewegen kann“. Der Hamburger gründete die Tanzgruppe „Handicapace“, die auch schon in Stuttgart auftrat. „Tanz hat mein Leben verändert“, sagt Christian Judith. Gemeinsam mit Tamara Mc Call, Professorin für Elementare Musikpädagogik und freiberufliche Tänzerin aus Osnabrück, führt er Teresa, Laura, Mona, Christian und die anderen Teilnehmer durch den Stuttgarter Workshop.

Der Impuls „stabiler Stand“ ist keine einfache Sache, wenn man körperbehindert ist und große Probleme mit der Balance hat. Auf einen Tanzkollegen gestützt, klappt es schon besser. Neben der Freude, der körperlichen Herausforderung gewachsen zu sein, kann sich auch Vertrauen entwickeln – was alleine nicht möglich ist, lässt



*Oben rechts: „Mein Körper hat Sehnsucht nach der Bühne“, sagt Christian Judith (rechts).*

*Unten: Das gemeinsame Tanzen fördert das Vertrauen der Teilnehmer – in sich und andere.*

*Fotos: factum*



sich zu zweit lösen, eine wesentliche Erfahrung für Menschen mit Behinderung.

Auch die Musik ist ein wichtiger Mittler für Bewegung. Sich rhythmisch zu einer Candombe zu bewegen, fällt schon Nichtbehinderten schwer. „Es ist nicht wichtig, dass wir uns synchron zur Musik bewegen, aber die Musik ist eine Unterstützung“, sagt Christian Judith.

So unterschiedlich die Teilnehmer sind, so groß ist ihre Bewegungsvielfalt: Judith tanzt mit seinem Spezialfahrrad oder auf dem Boden, ein anderer Teilnehmer mit dem Rollstuhl ballerinenhaft geschmeidig. Tamara Mc Call bescheinigt allen Hingabe und Experimentierfreude und dass sie in nur zwei Tagen „aus ihrem Schneckenhäuschen“ heraus gekommen seien. Da kommt dann die Teilnahmebescheinigung zum Abschluss ohne Laudatio aus: In tänzerischen Improvisationen überreichen Christian Judith und Tamara Mc Call sie mit fast spiritueller Würde zur Musik von Gotan Project Urkunden für jeden.

*Brigitte Jähnigen*

■ Telefon 0711-2159168